Objekttyp:	Issue
Zeitschrift:	Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band (Jahr): Heft 38	32 (1950)

30.05.2024

# Nutzungsbedingungen

PDF erstellt am:

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

# Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

# chweizer Frauenblatt

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich;
Inseraten-Annahme: August Fitze, Verlag, Stockerstraße 64, Zurich 2, Telephon 272975, Postcheck-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expédition: Buchdruckerd Winterthur AG. Telephon 22252, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inserat schluß Montag abend

#### Die Arbeit des internationalen Roten Kreuzes

Es sind im Laufe der letzten Jahre unzahlige Berichte über die Arbeit des Roten Kreuzes in Europa verbreitet worden, über die Missionen im Nahen und Fernen Osten aber hörte man eigentlich wenig, obwohl gerade unter fremdesten Verhältnissen die Arbeit am schwersten und die Notwendigkeit der Hilfe bei der Primitivität der Bewölkerung am dringendsten war. Dem Bedürfnis nach Aufklärung entsprach der Zürcher Pressever-ein, der zwei prominente Delegierte des Roten Kreuzes von ihren Erfahrungen im Kriegsgebieten Indiens und Palästinas an einem Vortragsabend in Zürich erzählen liess:

zurich erzanien liess:

Dr. med. Roland Marti, derzeit Chef einer Aerztemission in den Flüchtlingszentren von Bengalen gab einen interessanten Ueberblick über die Situation im ehemaligen Gebiet Britsch-Indiens. Als der riesige Block vor drei Jahren zufolge re As der riesige Block vor drei Jahren zufolge re-ligiöser Streitigkeiten in Indien und Pakistan auf-geteilt wurde, hatte dies eine Umsiedlung von 10 Millionen Gläubigen zur Folge. Immer neuer Kern-punkt des Konfliktes war die Provinz Kasch-mir, wo das Internationale Komitee vom Roten Kreuz vor allem als neutraler Vermittler zu funk-tionieren hatte unter gegen 2 Millionen Flüchtlin-gen, die durch die mohammedanischen und hindu-istischen Streitigkeiten aus ihren Heimstätten vertrieben worden waren.

trieben worden waren.

Zu Beginn dieses Jahres stand Bengalen im Mittelpunkt des Interesses, ein Land, das ebenfalls 1947 geteilt worden war und zufolge schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse ständig unter religiösen Massakern zu leiden hatte, denen Tausende von Menschen zum Opfer fielen. Pandit Nehrus Einstz war es zu verdanken, dass das IKRK vier Aerztemissionen, denen je zwei Krankenschwestern beigegeben waren, in alle Teile des Landes geschickt werden konnten, die neben Krankenhäusern zuch Milchverteilungszentren einrichteten. Eine der Hauntaufsahen bestand in der Errichtung hyvige Hauptaufgaben bestand in der Errichtung hygie-nisch einwandfreier Flüchtlingslager, die oftmals Ausbruchsherde grosser Epidemien gewesen waren Die Lage Bengalens hat sich heute insofern et DIE Lage Bengalens hat sich neute insofern etwas gebessert, als im April dieses Jahres ein Abkommen zustande kam, das den Minderheiten gewisse Rechte einräumt. Die Erfahrungen haben
aber gezeigt, dass es falsch wäre, die Missionen des
IRRK einzustellen, bevor die Situation einigermassen gesichert erscheint.

Birma, das östliche Nachbarlands Indiens, war zur Zeit der religiösen Wirren des grossen Nacharn, in einen fürchterlichen Bürgerkrieg verwikkelt, von dem man seltsamerweise fast nie etwas hörte, obwohl er auch heute noch weiterdauert mit täglich Opfer unter der Zivilbevölkerung fordert. Angezettelt durch die Minderheit der Bevölkerung, die etwa eine Million umfassende Gruppe der Karen, vermochte er beinahe die Hauptstadt des Landes in die Hände der Aufrührer zu bringen und treibt auch heute noch über eine Million Flüchtlinge durch das weite Land. Ihnen fehlt es am nötigsten, und das IKRK versorgt sie seit längerer Zeit mit Lebensmitteln und Medikamenten. Birma, das östliche Nachbarlands Indiens, war

am notigsten, und das IKKK versorgt sie seit lange-rer Zeit mit Lebensmittlein und Medikamenten. Trotz kürzerer Lieferfristen ist die Flücht-lingsbetreuung in Palästina eher schwe-rer, da der Hass gegen die Engländer zu tief ist. Darüber berichtet Dr. Alfred M. Escher, Flüchtmissär in Palästina

Die Vorgeschichte, die zum Aufkommen des Pa-

Es sind im Laufe der letzten Jahre unzählige lästinakonfliktes geführt hat, wurzelte in den acht-erichte über die Arbeit des Roten Kreuzes in zirer Jahren des vorisen Jahrhunderts mit dem lastinakonfliktes geruntt hat, wurzeite in den acht-ziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit dem Aufkommen der zionistischen Bewegung. Die ei-gentlichen Feindseligkeiten allerdings begannen erst bei der Löschung des britischen Mandates am 14. Mai 1948. Das Misstrauensverhältnis der Araber, ihre absolute Unzuverlässigkeit und Unehrenhaf-tigkeit machte es den Vertretern des IKRK unmög-lich, sie als Vermittler zu Hilfe zu nehmen. Jede Vertrauensstellung missbrauchten sie zur persönli-Vertrauensstellung missbrauchten sie zur persönlichen Bereicherung oder zur Geltendmachung politischen Einflusses. Auch die finanzielle Notlage der Vereinigten Nationen erschwerte die Arbeit, da sie en umnöglich machte, langfristige Lieferverträge abzuschliessen. Der zähe Widerstand der Regierung verhinderte auch eine genaue Zählung der Flüchtlinge, die in Höhlen, Zelten und auf dem freien Felde hausten und unter die sich leider auch Betrüger mischten, die auf Kosten des IKRK lebten, Kleider und Heimstätten bezogen. Herr Dr. Escher wusste ein derarf lebendiges Bild der schwer zu geben, dass

icht nur über eine aussergewöhnliche Geduld, Disziplin und Begeisterung verfügen, es brauchte vor allem eiserne Nerven, um in den unglaublich sten Situationen den Betrügern und Unterhändleri sten stuationen den betrugern und Unternanutern einen eisernen Willen zu zeigen. Alle diese Eigen-schaften mussten den wenigen Männern und Frau-en eigen sein. Ohne sie wäre es nicht möglich ge-wesen, in knappen 16 Monaten 76 000 Tonnen Leweeen, in Knappen 16 Monaten 76'000 Tonnen Le-bensmittel zu verteilen, und mit ihnen gegen eine halbe Million Flüchtlinge regelmässig zu verkösti-gen. Indem 300 Näherinnen ausgebildet wurden, konnten 190'000 Kleidungsstücke abgegeben wer-den neben 10'000 Zelten und einer halben Million den neben 10 000 Zelten und einer halben Million Schlafsäcken und Decken. Durch die Errichtung von 16 Gewerbeschulen und 28 Unesco-Schulen mit 162 Lehrkräften gab man den heimatlosen, herumstreichenden Jugendlichen sinnvolle Beschäftigung und in 6 Spitälern und 46 Polikliniken betreute man die unzähligen Kranken und Verletzten, die ein Krieg immer wieder fordert. Mehr aber als alle praktische Hilfe wirkte das Beispiel selbstloser Aufopferung, das unter der Bevölkerung Nachahmer fand und jene Anerkennung, die sich erst dann zeigt, wenn die tätig Helfenden weggezogen sind. Die Arbeit wird weiter geleistet, das Beispiel hat gewirkt und damit ist mehr Segen in das Heilige verstehenden Charaktere der Araber zu geben, das gewirkt und damit ist mehr Segen in das Heilige man erfasst, mit welchen Schwierigkeiten die Auslese der Mitarbeiter verbunden war. Sie mussten dergegeben werden kann. gewirkt und damit ist mehr Segen in das Heilige

#### Kulturinstitute als Bildungsstätten demokratischer Denkweise

die Devise, womit die Grundhaltung der Siegermächte bei der Besetzung Deutschlands bestimmt wurde. Es sind nur drei Worte, hinter denen sich aber ein ganzer Erziebungsprozess mit einer Unmenge von Problemen, verbirgt, so dass die Einfachheit und Kürze des Ausdrucks im umgekehr-

«Erziehung zur Demokratie» bedeutet in bezug auf Deutschlands seit 1946 bekanntlich so viel wie: Erziehung aus der Diktatur zur Demokratie — vom nationalen Egoismus über die europäische Gemeinsehaft zu einer völkischen Verbundenheit — vom Herdenmenschen zum selbstbewussten Individuum mit seinen mannigfachen Entfaltungsmöglichkeiten — von der Marionettenfigur zur selbständigen, verantwortungsbewussten Persönlichkeit — aus der Hörigkeit zu Freiheit und Menschenwinde aus der Hörigkeit zu Freiheit und Menschen-würde.
 Dieser Weg, der beim Individuum beginnt, seine

Dieser Weg, der beim Individuum beginnt, seine Richtung durch dessen Wesen und Haltung erhält und hin bis zur Gemeinschaft führt, setzt begreif-licherweise auf beiden Seiten — bei Erziehenden und zu Erziehenden — ein Höchstmass an Einsicht und Bereitschaft voraus.

Da aber bei einem, in jeder Hinsicht ausgehungerten, Volke, dem noch die notwendigsten Grundlagen der Erzieten fehre, auch demokratische Erzieten fehren auch demokratische Er

gerten. Volke, dem noch die notwendigsten Grund-lagen der Existenz fehlen, auch demokratische Er-ziehungsgrundsätze leere Theorie bleiben, so gin-gen den ersten Erziehungswersuchen materielle Hilfsmassnahmen voraus. Wenn auch hier nicht auf Inhalt und Umfang all der Wohlfahrtsunternehmungen neutraler und alliierter Länder eingegangen werden kann, so soll doch dankbar daran erinnert werden, umso mehr, als manche derselben bis jetzt

«Erziehung zur Demokratie» war von vornherein fortdauern. So gehört — um nur ein Beispiel hier ie Devise, womit die Grundhaltung der Sieger anzuführen — nicht nur das Schulkind mit seinem Essenstöpfchen für die Hoover-Speisung noch heute wurde. Es sind nur drei Worte, hinter denen sich zuber ein ganzer Erziehungsprozess mit einer Unmenge von Problemen verbirgt, so dass die Einfachheit und Kürze des Ausdrucks im umgekehrden verbirten verwirklichung zu stehen Verhältnis zur Verwirklichung zu stehen scheint. Es soll das einmal durch einige Exponen scheint. Es soll das einmal durch einige Exponen ten angedeutet werden, die in dies mr Fall den Weg der Erziehung begrenzen, bezw. Ausgangs- und Zielpunkt kennzeichnen. derziehung zur Demokraties bedeutet in bezug auf Deutschlands seit 1946 bekanntlich so viel wie: zimmer ausgestattet, mangelndem Raum abheifen Erziehung aus der Diktatur zur Demokratie — und eine Art Tagesheim bilden. \*

Dass man sich zur Durchführung demokratischer zum alltäglichen Strassenbild, sondern auch der aka

Dass man sich zur Durchführung demokratischer Prinzipien, dann der Politik und Wirtschaft zu-wandte, dass für diese Gebiete eine gewisse Kon-trolle eingeführt wurde, dass ferner der Alliierten Hohen Kommission auch für Gesetzgebung und Verwaltung das Recht einer gewissen Beeinflussung zusteht, sind schon aus Tageszeitungen bekannte

Weit weniger bekannt hingegen sind jene Ein-richtungen kultureller Art, womit die besetzenden Mächte das Gedankengut ihres Volkes den Deutschen zu erschliessen versuchen, womit sie Ver ständnis für die Eigenart ihres Lebens und Arbei standnis für die Eigenart mes Lebens und Arbeitens wecken möchten, womit sie lebendgi am Aufbau einer Demokratie mitzuwirken hoffen. Fast einheitlich sind die Methoden, die sich hierbei allmählich und ganz natürlich, beinahe selbstver-ständlich — manchmal unter gegenseitiger Betei-

 Diese Wohlfahrtseinrichtungen sind Gegenstand einer 1950 von einem Amerikaner bei der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät in Freiburg i. B. eingereichten deutschen Disserta-

#### Eine Eingabe

Zürich, Glarus, Luzern, den 30. August 1950

An den Schweizerischen Bundesrat, Bern-

Hochgeehrter Herr Bundespräsident! Hochgeehrte Herren Bundesräte!

Die Vorstände der unterzeichneten schweizerischen Frauenverbände sind durch die Schweizer-Europahilfe orientiert worden über die Wünsche des Auslandes und der IRO an unsere Behörden betreffend die Aufnahme von

#### Hard-Core-Fällen in der Schweiz.

Die leitenden Organe der unterzeichneten Verbände sind bereit, in allernächster Zeit an ihre zahlreichen angeschlossenen Mitgliederverbände zu gelangen und sie aufzufordern, sich für die Aufnahme solcher Fälle in der Schweiz einzusetzen und durch ihre praktische Mitarbeit die Anstrengungen der Flüchtlingshilfe-Organisationen zu un-terstützen und die staatliche Hilfe zu ergänzen. Sie sind überzeugt, dass bei richtiger Propaganda und guter Organisation der Helferwille vieler Schweizer und Schweizerinnen wiederum geweckt werden kann, besonders dann, wenn die Hilfsbereitschaft der Schweiz den bedauernswerten Hard-Core-Fäl-len gegenüber nicht nur vom menschlichen Stand-punkte aus, sondern auch im Interesse des Anse-hens der Schweiz eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Bund Schweiz. Frauenvereine Die Präsidentin: sig. G. Haemmerli-Schindler

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein Die Zentralpräsidentin: sig. A. H. Mercier

Schweiz. Katholischer Frauenbund Die Präsidentin: sig. L. Beck-Meyenberger

ligung - herausgebildet haben. So wurden zu dieugung — nerausgeonidet naben. So wurden zu die-sem Zweck eigene Häuser eingerichtet und sollten — je nach der Besetzungszone und je nach dem Land, das sie repräsentieren, als «Amerika-Haus», als «Institut Français» oder als «Britist Centre» — Inseln ausländischer Kultur, Pflegestätten gegenaussandischer Kultur, Pflegestätten gegenseitiger Verständigung und des Friedens, Bildungszentren demokratischer Denkweise darstellen.

Diese Institute sind jeweils mit reichhaltigen, je-dermann zugänglichen Bibliotheken ausgestattet, die vielseitigen Aufschluss über ihre Heimatländer geben. Eigene Sprachkurse erschliessen hierfür nicht nur die elementarsten Kenntnisse, auch dem schon Sprachgewandteren bleibt manche stilistische schon Sprächgewänderen bleib manche stinsisches Nuss zum Knacken, besonders, wenn beim Uebersetzen die fremdländische Denkweise nicht genügend beachtet wurde, und ein Lektor vielleicht höflich bemerkt: «C'est traduit correctement, mais un Français ne dirait cela jamais comme ça». Solche Kurtikte den dirait cela jamais comme ça». Solche Kurtikte den dirait cela jamais comme ça». se machen auch gleichzeitg etwas vertraut mit Lite-ratur, Kunst und Art der Lebensführung der betreffenden Nation und regen schliesslich noch zu

Reise nach Hamburg
Vernulka Kropf-Sobeczko.

Als ich von einer Bekannten, die bei der -Pro Juwenten Hamburg steile mit der beit ist Fri. Paravieni — ich konnten sei eine Weilen den Betragen werden, umso mehr, als manche derselben bis jetzt it ion.

Wentute Basel. Eine ausserordentliche Persönlichten vernules eine Weilen den Weilen nicht mehr den Weilen nicht mehr der Weilen and geneen seine Weilen eine Bekannten, die bei der -Pro Juwentute arbeitet, gefragt wurde, ob ieh an ihrer selle einen Kindertransport ander hamburg bei bereits orienturet zu sein, dass ich, wenn Jumen die die alt einsanstadt nicht mehr gesehen — und die alt einsanstadt nicht mehr gesehen — und die Arabhide, ein eine Schwater aus ein dass ich weiter seinen weite, des geschen weiter schwitzen und prallen Koffern auf die Heine hangbirdigen der hilb. Weiter und grant und gar nicht einverstanden. Bald war es einer neun, Buben und Midel, die mit erwartungs veilen Geschlerten und prallen Koffern auf die Heine Konnten. Und einer hilte vor dem gemeinsamen Mittagessen noch eine Birer neun, Buben und Midel, die mit erwartungs veilen Geschlerten und prallen Koffern auf die Heine konnten. Wei der hilt, der die hilt der verschen der verbeien, die konnten konnten einer neun, Buben und Midel, die mit erwartungs veilen Geschlerten und prallen Koffern auf die Heine verbeien, die konnten konnten der Fall Auf verbeien der die Kinder und daruf der konnten konnten konnten konnten der Kinder und daruf der konnten konnten der Kinder und daruf der konnten der Verbeien, die konnten konnten kannten der konnten konnten der konnten konn

Vergleichen an mit dem eigenen Lebensrhythmus. Filmvorführungen und Ausstellungen geben leben-dige Berichte über Eigenarten der Völker, Lese-säle mit Zeitungen, Illustrierten und Zeitschriften halten mit Bewegungen und Bestrebungen demo-kratischer Länder auf dem laufenden, Vorträge von Fachleuten, manchmal auch von namhaften Ge von rachieuten, manchmai auch von namnatten Ge-lehrten bieten Einblicke in Technik, Wissenschaft, Literatur und Kunst oder behandeln sonstige Ge-genwartsfragen. Sie können sogar Anlass werden zu anregenden Diskussionen. Wer nicht abge-stumptt ist, wird sein Wissen zu bereichern und seinen geistigen Horizont zu weiten verstehen. Und wer es bis dahin noch nicht wusste, dem wird es wohl klar werden, dass zwischen den einzelnen Nawohl klar werden, dass zwischen den einzelnen Na-tionen viel Gemeinsames besteht, dass aber selbst die in der völkischen Eigenart begründeten Unter-schiede keineswegs etwas Trennendes sein müs-sen, sondern dass gerade sie Anregung, ja Anlass zu kulturellem Fortschritt anderer Völker bedeuten zu kulturellem Fortschritt anderer Völker bedeuten können. Die Entdeckung, dass hier geistiger Reichtum vielfach verborgen blieb, und die Erkenntnis vom Eigenwert der Schöpfungen anderer, führten fast selbstverständlich zur Ehrfurcht vor dem Anders-seins, — ein Grundzug de mokratischer Haltung — und stären das Empfinden für Menschenwürde. Damit aber beginnt die demokratische Denkweise, ja der Gedanke der Demokratie kann Wurzel fassen, um vielleicht zu wachsen und zu reifen, und einmal auch Wirklichkeit zu werden. Es wird dabei immer unbegreiflicher erscheinen, dass Völker, die der Menschheit so Kostbares zu geben vermögen, die soviel voneinander lernen können, die schliessich in interm Fortschritt auf einander angewiesen lich in ihrem Fortschritt auf einander angewiesen sind, dass solche Völker sich als «Feinde» bekrie-gen und damit die wertvollsten Erungenschaften ihrer Kultur vernichten, um sich dann selbst der

Armut preiszugeben.

Bei den, nun neuestens organisierten Reisen ins Bei den, nun neuestens organisierten Reisen ins Ausland, kann die Echtheit empfangener Eindrücke und die Wahrheit gebildeter Urteile überprüft werden. Begreiflicherweise sind derartige Veranstaltungen mit grösseren Unkosten verbunden, während die oben erwähnten im Inlande meist gratis oder gegen ganz geringes Entgelt geboten werden. In diesem Zusammenhang wäre noch auf die Möglichkeit von Auslandsaufenthalten für die akademische Jugend hinzuweisen. Durch die Grosszüldemische Jugend ninzuweisen. Durch die Grössulgigkeit, mit der von allierter und neutraler Seite Freiplätze, Stipendien und Einladungen zur Verfügung gestellt werden, können viele Studenten (innen) mehrere Monate, manche sogar mehr als ein Jahr im Ausland ihren Studien obliegen. Ob man dabei die erzieherische Bedeutung überschätzt. man dabei die erzieherische Bedeutung überschatz, und ob die Bildung zum demokratischen Staats-bürger wesentlich gefördert oder gar gesichert wird, ist hier nicht zu untersuchen. Jedenfalls be-deutet die im Ausland verbrachte Zeit für die stu-dierende Jugend eine wesentliche Bereicherung ih-res Wissens, das sich die andern in der Heimat etwe milieren gestellen miliesen und webei ib. res Wissens, das sich die andern in der Heimat etwas mühsamer aneignen müssen, und wobei ih-nen die gekannten Kultureinrichtungen der Alliier-ten vielleicht etwas zu Hilfe kommen: sei es als Er-gänzung gewisser Seminare, sei es auch als Vor-bereitung für eine etwaige spätere Ausfändsreise. (Die bei gewissenhafter Durchführung und schon des reiferen Alters wegen an Erfolg den anderen nicht nachstehen werden).

Es wurden hier kurz nur die ein heitlich en Merkmale der ausländischen Kulturinstitute skiz-ziert, soweit sie allgemeiner Art sind, und dabei die Methoden etwas gekennzeichnet, womit verdie Methoden etwas gekennzeichnet, womit ver-sucht wird, eine gegenseitige Verständigung anzu-bahnen und Sinn für demokratische Denk- und Le-bensweise zu wecken. Dies könnte umso mehr Er-folg versprechen, als die Arbeit hierfür unauf-dringlich und in aller Stille geleistet wird, selbst ohne die sonst übliche Propaganda, und ganz dem Interesse des einzelnen überlassen bleibt. Selbst-

fic-f<del>e</del>in Kochfett solls sein!! verständlich tragen diese Häuser ausländischer vielleicht zur selben Zeit, im selben Haus, ein KünstKulturen, die allmählich nun in Zonen andrer Besetzungsmächte ihre Tätigkeit beginnen, auch induriduelle Züge ihrer Heimatländer, und haben
duriduelle Züge ihrer Heimatländer, und haben
ausserdem noch lokal verschiedenes Gepräge, da
die demokratischen Methoden ja mehr oder wemanchen Fällen kann man den Eindruck gewinnen,
siege wur der Viersemmenheit zur Lekteren und ders das ellstiet Gerkens mehr nach versiches und ders das ellstiet Gerkens mehr nach versichen der Steuenmenheit zur selben Zeit, im selben Haus, ein KünstKulturen, die allmählich nun in Zonen andrer Bellerkonzert musikalische Gemüter fesselt.
Nicht so sehr in die Breite, vielleicht mehr nach
der Seite wissenschaftlicher Verties

der Seite wissenschaftlicher Verties

der Seite wissenschaftlicher vertienen, werden kann man den Eindruck gewinnen,
werden vertienen der Seite wie der Seite wie sein die Breite, vielleicht mehr nach
der Seite wissenschaftlicher Verties

der Seite wissenschaftlicher Verties

der Seite wissenschaftlicher vertienen, werden werden vertienen, werden vertienen der Seite wissenschaftlicher vertienen, werden vertienen der Seite wissenschaftlicher vertienen, werden vertienen vertienen der Seite wissenschaftlicher vertienen ver die demokratischen Methoden ja mehr oder weniger aus der Zusammenarbeit von Lektoren und Hörern erwachsen. So kann — um auch da ein praktisches Beispiel anzuführen — natürlich nicht jede dieser Kulturzentren dem Umfange nach in der Art des Amerika-Hauses in München arbeiten, wo im einstigen efführerbaus am Königlichen Platz tagtäglich faktisch «alles» ein und susgeht, angefangen vom Kind bis zum Greis. Wenn die Gruppe der Kiefen zich in der Wiedenstuden an Schaffen fangen vom Kind bis zum Greis. Wenn die Gruppe der Kleinen sich in der «Kinderstunde» an Spiel und Gesang erfreut, oder elementarste Kenntnisse der englischen Sprache sich anzueignen versucht, wenn junge, besonders begabte Zeichner (innen) durch Unterricht gefördert werden, wenn gleichzei-tig ein moderner Kunstfreund sich an einer, von tig ein moderner Kunstfreund sich an einer, von einem New Yorker Museum veranstalteten Ausstellung über «Gegenstandslose» Malerei (Non objectif Painting) begeistert oder wieder andere in einem dauernden Erfolg dürfte enfohe instendig von einer Besetzung. Man möchte nur wünschen, dass es noch nicht zu spät ist, wenn jectif Painting) begeistert oder wieder andere in einem eigens eingebauten Theaterraum einem nach einem diese, vielleicht neue Form diplomatischer Mission eine eigens eingebauten Theaterraum einem nach einem diese, vielleicht neue Form diplomatischer Mission einem eigens eingebauten Filmstriefer folgen über Ausschnitte aus dem demokratischen Leben Amerikas, da finden sich auch bereits schon Ergraute ein, die mit ihrem soliden vur unschen, dass es noch nicht zu spät ist, wenn jeder volleicht neue Form diplomatischer Mission und eine, von diese, vielleicht neue Form diplomatischer Mission einem dauernden Erfolg dürfte en Français mit neuester Technik sich abwickelnden Filmstriefer dem derigen franzügen mit met und unschles nur wünschen, dass es noch nicht zu spät ist, wenn jeder volleicht neue Form diplomatischer Mission uns wünschen, dass es noch nicht zu spät ist, wenn jeder volleicht neue Form diplomatischer Mission unsch unschlen. Sie könnte nicht nur den Weg zu echter Demokratischen für dem dortigen, franzen des verbilden beginnt. Sie könnte nicht nur den Weg zu echter Demokratischen für dem dortigen franzen des verbilden beginnt. Sie könnte nicht nur den Weg zu echter Demokratischen für dem dortigen franzen des verbilden beginnt. Sie könnte nicht nur den Weg zu echter Demokratischen für dem dortigen franzen siehen diese, vielleicht neue Form diplomatischer Mission uns wünschen, dass es noch nicht zu spät ist, wenn jetel uns diese, vielleicht neue Form diplomatischer Mission uns wünschen, dass es noch nicht zu spät ist, wenn jetel uns wünschen, dass es noch nicht zu spät ist, wenn jetel uns hährigt von einer Besetzung. Man möchte nur wünschen, dass es noch nicht zu spät ist, wenn jetel uns diese,

vielleicht zur selben Zeit, im selben Haus, ein Künst-lerkonzert musikalische Gemüter fesselt.

Nicht so sehr in die Breite, vielleicht mehr nach der Seite wissenschaftlicher Vertie-fung, anbeitet das «Institut Français». Und in manchen Fällen kann man den Eindruck gewinnen, sehn Escher, Brig manchen rahen kann man den Eindruck gewinnen, dass das eBritish Centres mehr praktisch, durch Vorträge, häufig wechselnde Ausstellungen, Kinovorführungen usw. in die Realität angelsäch-sischen Lebens einführt und gleichzeitig mit der Vielgestaltigkeit des Commonwealth und seiner Stellung zum klassischen Land der Demokratie be-kannt macht. Aber das sind Eindrücke, die natür-lich wechseln können mögen die Utschen unbied kannt macht. Aber das sind Eindrücke, die natur-lich wechseln können, mögen die Ursachen subjek-tiver oder objektiver Art sein. Wenn nicht immer wieder Gewitterwolken des Krieges am fernen Ho-rizont auftauchten, so könnte sich hier eine fried-liche Bewegung anbahnen, die mit ihrem soliden Fundament und ihrem zielsicheren Ausgangspunkt einen dauemden Erfolg dürfte erhoffen lassen

#### Italienischer Salat

Nicht von Kunstwerken Italiens möchte ich be-richten, denn davon verstehe ich nicht viel, ob-gleich ich mit Staunen und Begeisterung all die prächtigen Bilder, Statuen und Gebäude betrachtet

licher Posten, nicht einmal ein Pöstchen, ist von einem Einheimischen besetzt. Der hinterste Beamte und Staatsangestellte ist italienischer Abstammung und Sprache. Nicht einmal diejenigen Einheimi schen, die sich «veritalianisieren», haben Chancen einen solchen Posten zu erhalten. Ueberhaupt sind diesen Leuten beinahe alle Möglichkeiten zum diesen Leuten beinahe alle Möglichkeiten zum Fortkommen und zur Ausbildung verschlossen, ausser dem Gastgewerbe und was im Zusammenhang damit lebt. Ist die Saison schlecht, wissen sie oft kaum, wie weitermachen. — Für den Militärdienst gelten dann freilich auch die Tiroler als tauglich. So hat man den Sohn unseres Wirtes mit 16 Jahren an die Front geschicht, von wo der Bursche seelisch völlig kaput heimkehrte und heute noch nicht den Rank ins Leben zurückgefunden hat.

Mit Freude habe ich feststellen dürfen, dass mar MIL Freude naoe ien reststellen durren, dass man uns Schweizer gern sieht, und zwar nicht bloss in den Gaststätten oder Geschäften, wo wir Geld zu-rücklassen. Mehrmals wurde ich von Unbekannten wegen meines Berndeutsch angesprochen, gelegent-lich sogar unfreundlich und misstrauisch. Erklärte ich mich dann als Schweizerin, so war die Freude indenen angen und die Svirperi geschet teind und jedesmal gross, «weil die Svizzeri gescheit sind und nicht Krieg machen», und auch, weil mancher als Internierter gute Erinnerungen an die Schweiz hatte. In Verona hat mir ein Mann fast heulend vor Rührung von Winterthur erzählt, doch habe ich seiner Mundart wegen nur das wenigste verstanden

A propos Schweizer: in Italien gehe ich nie mehr in ein von Schweizern geführtes Hotel. Dort sind, wir dann gar nicht willkommen, und ich bin nir-

jede neue Nummer derart schallend aus, dass der harmlose Fremde schon die schrecklichsten Kata-strophen vermutet. Die Autos hupen die ganze Nacht wie wild, die Motorräder knattern mit Vollprächtigen Bilder, Statuen und Gebäude betrachtet habe, die da aus allen Jahrhunderten zu finden sind und von denen man oft nicht einmal weiss, wer sie geschaffen hatte.

Aber sonst gab es auch allerlei zu sehen, und ich habe mancherlei begreifen gelernt.

Eine Ahnung bekam ich einmal, was das heissen kann, eMinderheitenproblemes. Bis jetzt war mir laß Beispiel eigentlich nur der Kanton Jura greiftbar geworden. Im ehemaligen Südtirol, das nun Tirallo heisst, taget einem dann noch anderes. In diesem Gebiet, das deutsch reden und leben würde gemäss seiner historischen Grundlagen, unterrichte man nur italienisch an den Schulen. Kein staatlicher Posten, nicht einmal ein Pöstchen, ist von einem Einheimischen besetzt. Der hinterste Beamte gegen zehn Uhr öffnen, und man am frühen Morgegen zehn Uhr öffnen, und man am frühen Mor-gen ausser Bäckerjungen und Gemüsehändlern fast nur Fremde in den Strassen sieht? Gefallen haben mir selbstverständlich die zierli-

hen, kirschenäugigen und schwarzlockigen Kinder Im Durchschnitt muss man zugeben, dass diese Kinder erstaunlich gut erzogen sind. Zwänger und Szenen von Kindern haben bei den Eltern sind. Zwängereier und Szenen von Kindern naben bei den Eitern vie weniger Erfolg, als ich dies etwa aus unseren Ver hältnissen kenne. Ich habe mich oft gewundert, wie die Eltern, die ihre Sprösslinge sonst sehr liebe voll betreuen, konsequent vorgingen und sich keinerlei Diskussionen und «G'chär» einliessen d sich auf

Die Italienerinnen verstehen es, sich — sichtbar auch mit bescheidenen finanziellen Mitteln — nett und adrett anzuziehen. Dagegen fehlt ihnen häufig die Einsicht, dass man bei der «Malerei» mit we-niger einen schöneren Effekt erzielen würde. Viele

niger einen schoneren Effekt erzeien wurde. Viele malen sich ein richtiges «Negermaul».
Recht seltsam fiel mir auf, wie oft bei jungen Pärchen das Mädchen als der werbende Teil erschien, und dem Burschen so «zuecherückte», wie das bei uns umgekehrt der Fall ist. Dabei waren es durchaus nicht unhübsche Mädchen oder offenes durchaus nicht unnussene machen duer oren-sichtlich Prostituierte. Hat wohl der Krieg und ein daraus resultierender Männermangel diese Umkeh-rung der Verhältnisse bewirkt? Jedenfalls ist es ein betrübliches Bild. Ganz allgemein begegnen die Frauen überhaupt den Männern mit recht viel Er-zebenbeit. gebenheit.

in ein von Schweizern geführtes Hotel. Dort sind, wir dann gar nicht willkommen, und ich bin nirgends so schlecht und unfreundlich behandelt worden wie in diesen Gaststätten.

Eindrucksvoll für uns Schweizer, besonders für be
uns etwas zurückhaltende Berner, ist die allgemeine Lärmproduktion. Zwar veröffentlichen alle
titalienischen Zeitungen fortlaufend Artikel zu.
«Lärmbekämpfung». Aber ihre eigenen Verkäufer
spotten bereits dieser Artikel, brüllen sie doch Noch eine Bemerkung: ich bin viel auf der

#### Politisches und anderes

Der neue Bundesrat
Die Vereinigte Bundes versammlung hat
als Nachfolger von Bundesrat Cello Nationalrat Joseph Escher Brig, gewählt. Der von der KathKonservativen Partel vorgeschlagene und von allen
Fraktionen, mit Ausnahme des Landesrings und der
PdA., befahte und allgemein sehr geschätzte führende Politiker wurde mit 165 Stimmen gewählt. In
seinem Heimatkanton, dem Wallis, das nun ein
erstes Mal einen Bundesrat stellt, ist das Ereignis
festlich begangen worden. Bundesrat Dr. Escher
wird das Post- und Eisenbahndepartement übernehmen.

#### Aus der Bundesversammlung

Aus der Bundesversammlung
Im Nationalrat ist u. a. nach sehr ausgiebiger Diskussion die «Uebergangsordnung für den
Finanzhaushalt des Bundes» mit 108 gegen 3 Stimmen der PdA gutgeheissen worden.
Sehr umstritten waren Erleichterungen bei der
Wehrsteuer und der Warenumsatzsteuer. Ein Antrag
auf Erhöhung der Steuersätze auf den Umsätzen alkoholischer Getränke und künstlicher Getränke
wurde abgelehnt, «da dies die Volksabstimmung
nachteilig beeinflussen könnte.» — Der Bundesbeschluss über die Abnahmepreise für Inlandgetreide wurde oppositionslos gutgeheissen.

ländgetreide wutte beprocessen.

Im Ständerat wurden u. a. die Massnahmen zur Förderung des Ackerbaues bewilligt (Anbauprämien zwischen 8 und 15 Millionen Franken bis Ende 1985), dies zum Ausgleich zwischen Ackerbau und Milchwirtschaft. — Der Revischen Ackerbau und Milchwirtschaft. — Der Revische der Wahlgrundlagen des Nationalzes (Erhöhung der Vertretungsziffer von 22000 auf 24000 Seclen) wurde, wie früher schon im Nationalrat, beigepflichtet. — Mit sehr knappem Mehr bewilligte man die grosse Bundeshilfe an die Swissalt. air.

Vom Krieg in Korea
Durch eine überraschende amphibische Invasiongrossen Stiles, seitens der Amerikaner, die Landung von 40 000 Mann an den beiden Längsküsten Südkoreas, hat sich die Lage in Korea verändert. Die eroberte Küstenstadt Inchon soll
zum Brückenkopf ausgebaut werden, ein Flugplatz
wurde erobert und man hofft, den weit südlicher
operierenden nordkoreanischen Divisionen den
Nachschub abzuschneiden. Der Vormarsch geht auf
die südkoreanische Hauptstadt Söul zu, die in kommunistischen Händen ist.

des kommunistischen China wird seine Arbeit in Bern aufnehmen. Der Bundesrat erteilte ihm sein Agrément und bestätigt so die Aufnahme gegensel-tiger diplomatischer Beziehungen beider Länder.

Die drei Aussenminister
von Frankreich, Grossbritannien und den Vereinigten Staaten haben in New York getagt. Sie kamen
überein, einen Oberbefehlshaber im nordatlantischen Gebiet zur Verteidigung Westeuropas zu ernennen und stimmten einer engeren Gestaltung des
Mechanismus des Atlantikpaktes zu. Am meisten beschäftigte die Frage, ob Westdeutschland in die
europäische Verteidigung eingespannt werden solle;
in der eine Einigung noch nicht erzielt werden
konnte.

r Feldmarschall Jan Smuts †

In Pretoria starb, 80 Jahre alt, Feldmarschall
Smuts, der frühere Premierminister Südafrikas, dessen weitblickende politische Arbeit und dessen humaner Haltung eine Milderung der Rassengestegegen Neger und Inder in Südafrika zu danken war
(die jetzt durch seinen nationalistischen Nachfolger
und dessen Anhängerschaft wieder verschärtt wordde den sind). Seinem weitgehenden Einfluss auf die
Aussenpolitik Südafrikas zufolge bestand vor, während und nach dem Weltkrieg ein stets gutes Einvernehmen seines Landes mit dem englischen Enm pire, was für die Alliierten von unschätzbarem Wert
war. Er wird als great old man in die Geschichte
seines Landes und die der westlichen Welt eingehen. E. B.



raden sgen Stumpen für seinen Vater eintauschte Lecktereien mit essen alles wihrend der Retes nicht unter nicht musten wir um unsern Schäftlich beitsammen hall- Lecktereien mit essen alles wihrend der Retes nicht unter der Artes nicht und reint leer Artes eine Schaftlich beitsammen hall- Lecktereien mit sehn einer Tansport.

Die Zeit ging schnell vorüber. — Schon näberten wir um stemer da, und darvischen entdestelt nicht und Tritt leere Fensterhöllen in ausgebranns kinder und einem auf der Matter, beit Reisen war also glicklich über weit um Hannover, und hier verlies um sin grosser fam der Lüneburgerheid eilte der Zug. Vorläufig sahen wir von der Morgensomne Schidlen und einem auf einem Vater. Die Reise war also glicklich über weit um stemen Stadt liesen wir von der Morgensomne Schidlen ber wir niese Weisen und Komfelder, dauwichen entdeste der Lüneburgerheid eilte der Zug. Vorläufig sahen wir kniede Lüneburgerheide eilte der Zug. Vorläufig sahen wir kniede Lüneburgerheide eilte der Zug. Vorläufig sahen wir der Alter zu wurden und der Alter wir ausgelbene Provint aut zur der Verläugung, sodass jedes Kind nach einer zum Teil durchwachten Nacht vorl eisene konnte, wie es berüffen der Weisen und Komfelder, dauwichen Provint aut zur der Alter zu dem Reisburger der Beite der Sug. Vorläufig sahen wir der Alter zu weisen und Komfelder, dauwichen Provint aut zur der Verläugung, sodass jedes Kind nach einer zum Teil durchwachten Nacht vorl eisene konnte, wie es berüffen der Verläugung, sodass jedes Kind nach einer zum Teil durchwachten Nacht vorl eisene konnte, wie es berüffen der Verläugung sodass jedes Kind nach einer zum Teil durchwachten Nacht vorläugerheit werden der Schaftlich berüffen der Werfügung sodass jedes Kind nach einer zum Teil durchwachten Nacht vorläugerheit werden der Schaftlich berüffen der Werfügung sodass jedes Kind nach einer zum Teil durchwachten Nacht vorläugerheit werden der Schaftlich berüffen der Werfügung sodass jedes Kind nach einer zum Teil durchwachten Nacht vorläugerheit werden der Schaft

# Wochenendkurs der kantonal-bernischen Vereinigung für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde

indisse — einer klassischen datute un rinden deit — über 60 Frauen aus verschiedenen Teilen des Kantons Bern zu einem Wochenendkurs, der dem Thema «Mitarbeit der Frau in der Gemeinde»

gwidmet war.

Die Präsidentin der Vereinigung, Frl. Dr. Alice
lächer, Fürsprecher, Bern, begrüsste die Teilnehneranen und referierte anschliessend über die
ditarbeit der Frau in der Gemeinde». Die Gemeinde nimmt innenhalb unserer staatlichen Struktr einen sehr wichtigen Platz ein. Sie ist zudem
nött eigentlich zur Lebenszentrum des einzelnen
Birgera, der einzelnen Bürgerin geworden. Das
Buswesen von einst ist heute stark zusammengeretrumpft, fast alle Aufgaben sozialer und wirtretaftlicher Natur, die über den engsten Familienließ hinausführen, hat jetzt die Gemeinde zur Erfeigung übernommen. Die Frauen werden dadurch ireis hinausführen, hat jetzt die Gemeinde zur Erkligung übernommen. Die Frauen werden dadurch
mar entlastet, ihr Leben wird aber auch einseitige und ärmer. Es wäre richtig, dass sie nun im
ßemeindehaushalt betreuen helfen, was früher
mitvater Frauentätigkeit oblag. Nach dem kant.
hen. Gesetz über das Gemeindewesen von 1917
seht zwar den Frauen eine beschränkte Wirkungsmiglichkeit innerhalb der Gemeinde offen, nämlich in Spezialkommissionen. Gewählt sind aber bis
hute noch sehr wenig Frauen weil lange nicht e noch sehr wenig Frauen, weil lange nicht ide Gemeinde Spezialkommissionen für soziale Aufgaben hat, und weil eben die Frauen immer ma Männern gewählt werden müssen. Nebst den Aufgaben, die allenfalls von Spezialkommissionen bearbeitet werden, gibt es aber in den Gemeinden noch zahllose öffentliche Aufgaben, die die Frauen mon zamiose offentiene Aurgasen, die die Frauen incht nur mitsulösen imstande wären, sondern die sie unbedingt mitbearbeiten sollten, damit allgemein befriedigende Resultate erzielt werden. Die Betätigung der Frau in der Gemeinde bringt für selber Bereicherung. Währes mütterliches Wesen wendet Arbeit und Liebe nicht bloss den näch-

stag und Sonntag, den 2. und 3. September kommt ganz einseitig der männliche Standpunkt versammelten sich im «Kreuz» in Herzogen- zum Ausdruck, denn bis jetzt können Frauen nur einer klassischen Stätte der Frauen- in ausserparlamentarischen Kommissionen an Ge in ausserparlamentarischen Kommissiomen an Gesetzesvorberatungen teilnehmen. Dies ist ungenügend, denn erst die Mitarbeit in der Gesetzgebung schaftf die Möglichkeit, dass auch in die Amtsetellen und Verwaltungen ein anderer Geist einzieht. Die Rechtsprechung sollte nicht ausschliesslich in Männerhänden liegen, denn zu viele Fraueninteresen sind heute zu beurteilen. Einige Kantone haben fortschrittliche Gerichtsordnungen geschaften, diesen gilt es nachzueifern.

In den internationalen Gebieten erwachsen der Frauen behafals grosse und wichtige Aufgaben.

in den internationalen Gebeten erwachsen den Frauen ebenfalls grosse und wichtige Aufgaben. Das Programm der Uno, das jedem Menschen ein in materieller und geistiger Hinsicht menschen-würdiges Dasein sichern möchte, wäre sehr geeig-net, den Frieden in der Welt zu fördern. Darum sollten auch die Schweizer Frauen diese Bestrebunsollten auch die Schweizer Frauen diese Bestrebungen wachsam verfolgen und unterstützen, soweit dies möglich ist. Die Schweiz ist immerhin der Unesco angeschlossen, und die Frauen haben überdies gewisse Möglichkeiten durch die internationalen Frauenverbände, denen wir angeschlossen sind, am Aufbau einer friedlicheren Weit mitzuarbeiten. Menschliches Verantwortungsbewussteeln führt die Frau auch hier in die öffentliche Arbeit. Die Fürsorgerinnen des Oberaargaus, unterstützt von weiteren Kräften, hatten für den Abend ein unterhaltendes Programm vorbereitet, mit dem sie

terhaltendes Programm vorbereitet, mit dem sie nach dem Essen alle Teilnehmerinnen erfreuten.

Der Sonntagvormittag vereinigte awar nicht mehr eine so grosse Anzahl Hörerinnen, schenkte aber den Anwesenden eine feine Feierstunde. Eine junge Buchserin interpretierte Bach und Schumann am Flügel.

Fräulein Amy Moser liess in ihrer feinsinniger Art die Lebensbilder von «Führ bedeutender Oberaargauerinnen» an uns vorüberziehen. Herzo genbuchsee darf stolz sein, wieviele Vorkämpferin nen für Frauenrechte und sozialen Fortschritt

win vendet Arbeit und Liebe nicht bloss den nächsten Angehörigen zu, sondern möchte überallhin Lieht und Wärme tragen.
Fri. Marie Boehlen, Fürsprecher, Bern, führte diese Gedanken der menschlichen Verpflichtung wieter aus im anschliessenden Referat «Aufgabe und Verpflichtung der Frau ausserhalb der Gemeinde». Kanton und Bund erlassen die Gesetze, die unsere Lebensgestaltung bestimmen. Dabei

aber am Abend des 1. Augustes ein Bankett in der Guildhall, dem Rathaus der City of London. Zum erstenmal wurde eine Frauenorganisation dort emp-fangen, und es waren gegen tausend festlich ge-kleidete Damen, die an diesem Bankett teilnehme konnten. Mit traditionellen Hof-Zeremonien wurden

konnten. Mit traditionellen Hof-Zeremonien wurden die jeweiligen Tischreden angekündigt. Die Atmosphäre war aber nicht steif oder beengend, im Gegenteil, ganz warm und natürlich, sodass wir Schweizerinnen uns dabei sofort sehr wohl fühlten und uns freuten, bei einem so schönen und würdigen Anlass dabei sein zu dürfen. — Neben den grossen Veranstaltungen wurde zu verschiedenen kleineren Empfängen und Führungen in Gruppen eingeladen, wobei alle Teilnehmerinnen nach Beruf und Interessen aufgeteilt weren.

in Zusammenarbeit mit den männlichen Kollegen betonten und zu Diskussionen anregten. Darüber werden später einzelne Berichte veröffentlicht wer-den. Die Zentralpräsidentin, Miss Sally Butter aus

essen aufgeteilt waren.

den Vereinigten Staaten präsidierte den Kongress und führte ihn mit ihren Helferinnen programme gemäss zu Ende. Am Schluss der Tagung wurde als neue Zentralpräsidentin die Engländerin Dame Schr geehrte Frau Präsidentin! als neue Zentralpräsidentin die Engländerin Dame Caroline Haslett gewählt. Sie ist die Persönlichkeit, welche es verstehen wird, den Internationalen Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen weiter zu fördern, da sie die Mitarbeit der berufstätigen Frau im Wirtschaftsleben als dringend nötig erachtet und selbst als Direktorin der englischen Elektrizitätsindustrie an hervorragender und einflussreicher Stelle steht.

flussreicher Stelle steht.

Der Londoner Kongress war allen Teilnehmerinnen ein grosser Gewinn. — Er gab uns Frauen die Kratt, unserer beruflichen Tätigkeit mit neuer Freude und mit vollem Verantwortungsbewusstsein nachzugehen, und wenn wir auch in der Schweiz das Stimmerecht noch nicht besitzen, haben wir doch die Möglichkeit, durch die Erfüllung unserer Pflichten und die Qualität unserer Leistung mitzubelfen, der Arbeit der Frau in Beruf und Geschäft vermehrte Anerkennung zu verschaffen.

H. M. H. M

#### Warum wird ein Kind verwöhnt?

Jeder gute Erzieher weiss, dass das Verwöhnen des Kindes eine Erziehungssinde ist, vor der man sich hüten muss, ohne aber ins andere Extrem der unbotmässigen Strenge zu verfallen! Offenbar leichter gesagt als getan! Auf Schritt und Tritt stossen wir auf Verwöhnungstendenzen, vernogene oder «seibständige» Kinder, die man eben zu sehr «alles machen liess». Zu diesen gefährlichen und pädaggisch falschen Wegen führen aber immer wieder entweder verantwortungslose Bequemlichkeit der entweder verantwortungslose Bequemlichkeit der entweder verantwortungslose Bequemlichkeit der hie heit sich die im Alles-gewähren-Lassen das Beste zu geben glaubt. Da das richtige Erziehen eine ernste und gewissenhafte Angelegenteit ist, die neben Liebe auch Kraft, Zeit und Selbstdisziplin verlangt, ist es nur zu verständlich, wenn viele junge Eltern aus einer Art leichtfertiger Bequemlichkeit den Weg des geringsten Widerstandes gehen. Jeh lasse halt die Kinder machen, heisst es dann wohl etwa oder: Jeh kann doch nicht den ganzen Tag an das Kind hinreden. Die treffende Antwort auf solche Redensarten würde bestimmt nicht gern gehört, denn das Einmischen Fremder in die Erziehung wird meistens unter alleriel Rechtfertigungen abgelehnt, bis sich diese «Erziehung», die in Wirklichkeit eben keine ist, an den Beteiligten bitter richt. So ist es auch beim Allesgewähren-Lassen aus lauter Liebe und Unverständnis! Sehr viele Eltern wollen einsch ind zu verstehen, dasse einem jungen Menschlefen ab und zu Jeder gute Erzieher weiss, dass das Verwöhnen Alles-gewähren-Lassen aus lauter Liebe und Unverständnis! Sehr viele Eitern wollen einfach nicht verstehen, dass einem jungen Menschlein ab und zu ein energisches «Halt» oder eine unmissverständlilich feste Haltung entgegengesetzt werden muss, wenn sich seine kindlich unreifen Wünsche und Forderungen einstellen. Man hat vielleicht einmal etwas davon gehört, dass man den «Kopf des Kindes nicht brechen» darf, dass man anstelle von Verboten Erklärungen setzen soll und ist nun ängstlich besorgt, das Kind nicht zum Widerstand zu veranlassen! veranlassen!

Es liessen sich ungezählte Beispiele dafür a ren, wie Kinder da oder dort verwöhnt werde ren, wie Kinder da oder dort verwöhnt werden aus Bequemlichkeit, aus falscher Liebe und aus dem Unvermögen überhaupt, erziehen zu können. Sogar die Tiermutter zieht ihre Jungen nicht nur mit Lecken und Kosen gross, sondern oftmals in sicherem Instinkt mit der strengen Pfote, wenn das Kleine ungebärdig ist und ihre Anweisungen augenschaihlich misswersteht. Es zeht is letzten Endes Aleine ungeoarung ist und inre Anweisungen augen-scheinlich missversteht. Es geht ja letzten Endes bei der Kindererziehung um eine wirklich erstzu-nehmende Sache, die im allergrössten Interesse der ganzen Familie liegt, denn ist das Kind erst ein-mal verzogen und verwöhnt, so haben sich die El-tern ins eigene Fleisch geschnitten». Sie erleben tern ins eigene Fielsch geschnittens. Sie erieben unter bittersten Reutegefühlen, dass vieles nicht mehr gut zu machen oder nachzuholen ist, was am kleinen Kinde versäumt wurde und dass das junge Wesen zu einem unbeliebten Egoisten geworden, dessen Leben wie das seiner Umgebun, unfriedlich dessen Leben wie das seiner Umgebun, unfriedlich und unharmonisch, wen nicht gar bedauernswert ist. Wo bleibt alle ausgestreute Liebe? Was wird mit der vielgerühmten «Selbständigkeits nicht alles Dumme angesteilt! Nein, von den ersten Lebenswochen des Kindes an muss eine verantwortungsbewusste und konsequente Erziehung einsetzen, die dem kleinen Menschenkind nach und nach jene Lebensformen mit Liebe und der nötigen Strenge eibringt, die den wohlerzogenen Erwachsegen zu einem liebenswerten Mitmenschen machen!

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frauen!

Wir hoffen, dass die Sommermonate Ihnen etwas Ruhe und Erholung gebracht haben und Sie mit neuer Freude die Arbeit in Ihren Vereinen wieder aufnehmen können. Auf dem Frauensekretariat ha-ben wir allerlei vorbereitet und schicken Ihmen heute Briede verschiedensten Inhalts. Wir bitten Sie, diesen und auch den Kurznachrichten Ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

merksamkeit zu schenken.
Schon liegt die Jubiläumsfeier weit hinter uns
zurück. Leider hat uns das Jubiläumsjahr noch lange nicht die Mittel eingebracht, welche wir für die
Arbeit der kommenden Jahre so dringend benötigen. Wir danken aber all denen aufs herzlichste, die keine Mühe gescheut haben, kleine und grosse
Jubiläumsgaben zu sammeln und uns damit zu erfreuen. Wir werden nächstens eine Liste mit ihren
Namen herausgeben. Im Laufe des Monats September werden wir an zahlreiche Industrie- und Handelsfirmen gelangen, um eine einmalige oder erdelsfirmen gelangen, um eine einmalige oder eire regelmässig wiederkehrende Spende zu erbitten. Lieber wäre es uns gewesen, wir hätten das Geld innerhalb unserer Frauenkreise aufbringen könnn, doch scheint die Zeit dazu noch nicht gekommen zu sein. Und doch, wenn nur jedes Vereinsmidglied das «Opfer» eines halben oder eines ganzen Frankens leisten und es direkt oder indirekt einzahlen würde — wie könnte unsere Kasse sich füllt und wie gerne würden wir uns bemülnen, immer mehr und immer bessere Arbeit zu leisten!

Am Samstag, den 21. Oktober, wird der Bund Schweizerischen Frauenvereine, gemeinsam mit dem Schweizerischen Katholischen Frauenburd in

dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund in dem Schweizerischen Katholischen Frauenburd in Olten eine grosse Tagung für die Bürger-rechtsfragen veranstalten. Um den Berufstä-tigere die Teilnahme zu erleichtern, ist die Tagung auf einen Samstag gelegt worden. Wir hoffen auf einen regen Besuch aus der ganzen Schweiz und werden Ihnen das Programm anfangs Oktober zu-stellen.

en all den kleinen und gross schäften bewegen uns auch weltweite Fragen. Un-sere Mitgliedschaft beim International-n Frauenrat bringt uns in Verbindung mit Frauen und Proble men aller Kontinente: Vom 28. März bis 6. April 1951 wird in Athen eine grosse Konferenz des In-ternationalen Frauenrates stattfinden, an welcheg auch Delegierte des Bundes Schweizerischer Frauauch Designer des bandes schweizenscher Frau-env :eine teilnehmen werden. Nähere Angaben über Programm, Besichtigungen, Spesen usw. sind erst später erhältlich, doch haben wir schon jetzt Anmeldebogen erhalten für Interessentinnen, welche sich den Delegierten anschliessen mö:hten. Bit-

, melden Sie sich bei uns an! Wir bitten Sie, die Beilagen in Ihren Vorständen rkulieren zu lassen, denn sie sind alle wichtig.

Die Präsidentin: G. Haemmerli-Schindler Die Vizepräsidentin: Dr. E. Nägeli

#### Unser Aufruf für die Obst- und Gemüseverwertung

Gemüseverwertung

Ein Jahr reicher Ernte sollte für alle eine grosse Freude bedeuten. Dieses Jahr ist beim Gemüse (vor allem Tomaten und Gurken), bei Zwetschgen und Kernobst die Ernte so reichlich ausgefallen, dass sie manchen Pflanzern Sorge bereitet; denn was nützt ein grosser Ertrag, wenn trotz mässigen Preisen die Ware nicht abgesetzt werden kann?

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine macht alle Hausfrauen auf diese Absatzschwierigkeiten aufmerksam und ruft sie dazu auf, recht viel einheimisches Obst und Gemüse zu verwerten. Ein Vorrat an Dörrobst und Konserven aller Art zur Ergänzung der obligatorischen Haushaltvorräte set

Ergänzung der obligatorischen Haushaltvorräte sei allen empfohlen. In schlechten Erntejahren werden diese Vorräte gute Dienste leisten. Die Eidgenössische Alkoholverwaltung setzt sich mit vielen Mitteln für eine möglichst umfangreiche

brennfreie Obstverwertung ein. Unterstützen wir ihre Bemühungen diesen Herbst durch den tägli-chen Konsum von frischen Schweizerfrüchten!



## 5. Internat. Kongress der Berufs- und Geschäftsfrauen in London

Vom 30. Juli bis 5. August fand in London der Ist Kongress des Internationalen Verbandes der Berufs und Geschäftsfrauen statt. Welche Bedeutung von Kent war eine königliche Erscheinung und dieser Verband in aller Welt hat, zeigte die grosse Teilnehmerzahl von über 2000 Frauen aus 18 Ländern. Es war wirklich sehr eindrücklich, wer alles sich hier zusammenfand, nichts war von frühren führ herten führ gesten, alle waren natürliche, tüchtge Frauen, die in ihren Ländern zum Teil an sehr behen, verantwortungsvollen Posten stehen.
Schon die vorzügliche Organiation dieses Kongresse zeigte, dass viele und tilchte kräfte an schreiben des 1. August sich hier zusammenfand von die in ihren Ländern zum Teil an sehr behen, verantwortungsvollen Posten stehen.

somen, verantwortungsvorien rosten stenen. Schon die vorzügliche Organiation dieses Kongesses zeigte, dass viele und tüchtige Kräfte an der Arbeit waren. Zum ersten Male war auch die Schweiz mit 35 Teilnehmerinnen vertreten. Wir alle waren tief beeindruckt von dem, was uns geboten wurde, und was wir tagtäglich erleben durftien. Es herrschte grösste Verschiedenheit der Na-tionen und Berufe, Frauen in einfachen und in bichsten Stellungen, intellektuelle und Geschäfts-trauen fanden sich zu freundschaftlichem Gedanaustausch zusammen.

kenaustausch zusammen.
Die Engländerinnen wollten den Gästen nur das
Beste und Schönste bieten. Gewiss war es auch ein
Verdienst ihrer Präsidentin, Dame Caroline Has
Mtt, dass wir von der Herzogin von Kent, als Ver
treterin von Prinzessin Elizabeth, welche das Pa



Von den Internat. Musik-Festwochen
In Luzern

Wilhelm Furtwängler durch das Radio übermittelless. Ich beginne mit Berlioz. Das Libertoto selbst verfolkenden in Luzern

Begewohnte in Luzern

Wilhelm Furtwängler durch das Radio übermittelless. Ich beginne mit Berlioz. Das Libertoto selbst verfolkenden in Luzern

Begewohnte in Luzern

Wilhelm Furtwängler durch das Radio übermittelless ich beginne mit Berlioz. Das Libertoto selbst verfolkenden in Luzern

Musik-Festwochen

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittelless in der Stephen in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittellessen in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittellessen in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittellessen in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittellessen in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittellessen in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittellessen in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittellessen in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittelles in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittelles in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittelles in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittelles in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittelles in Luzern

Mittel m Furtwängler durch das Radio übermittelles in Mittel m M

# Mehr und besser einkellern

Wenn der Bauer durch seinen Obstgarten wandert und mit sichtlicher Freude die vollbehange-ien Bäume betrachtet, wird er in Gedanken auch für die Gesunderhaltung massgebend. seine Massnahmen für die kommende Herbstarbeit In der gesamten Lagerhaltung und Obstverarbeitreffen. Eine reiche Ernte erfordert auch eine ent sprechende Aufbietung an Arbeitskräften. Die rechtzeitige Planung für den herbstlichen Einsatz ist betimmt am Platze. Der Handel erwartet sorgfältig gepflücktes und

sortiertes Tafelobst, die gewerblichen Mostereien sind um die prompte Belieferung mit frischem, reiem und gesunden Obst dankbar. Ueberall werden sem und gesunden Obst dankbar. Ueberall werden Forderungen an die Qualität der Früchte gestellt, die der verantwortungsbewusste Obstbauer nicht übergehen darf. Wenn wir den Konsum von Obst und Obstprodukten steigern wollen, wird uns nur die Marktbelieferung mit besten Erzeugnissen vor-wärts helfen. Die Qualitätsförderung beginnt beim

warts heifen. Die Qualitätsforderung beginnt beim Bauern und zwingt ihm vermehrt Sorgfalt und Ar-beit im Obstbau auf. Sehr oft bleibt dabei nicht mehr viel Zeit übrig an sich selbst und an seine Familie zu denken, mit andern Worten der Selbstversorgung die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken. «Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt»! Vielleicht ist in diesem Zusammenhang das Sprichwort nicht ganz am

verwertung grösste Bedeutung zukommt.

Etwa 200 000 Obstbaubetriebe beschäftigen und ernähren Hunderttausende von Personen. Hundertausende von Obstessern und Mosttrinkern bilden ihr Urteil über die Erzeugnisse am Bauerntisch. Freude und Wertschätzung, Abneigung und freiwilliger Verzicht wechseln von Betrieb zu Betrieb und die Bilanz aller Urteile dürfte nach unseren Erfahrungen in bezug auf die Qualität der häuslichen Obstprodukte eher negativ sein. Der Most wird von seinen Herstellern selbst als billiges, zweitrangiges Getränk behandelt. Dürfen wir da erwarten, dass die grossen Anstrengungen der gewerblichea Betriebe anerkannt werden und von bäuerlicher Seite die notwendige Unterstützung erfahren?

Die Bauernfamilie muss im Herbst ihre Anensist werden. Stataliche Unterstützung erfahren?

die notwenage Unterstate im Herbst ihre AnsprüDie Bauernfamilie muss im Herbst ihre Ansprüche auf eine gesunde Vorratshaltung geltend machen. Die Bäuerin als Verwalterin des Haushaltes
darf mit ihren Forderungen nicht zurückstehen.
Rechtzeitig werden Menge und Sorte für die Einkellerung bestimmt. Nur spezielle Birnen eignen
sich für die Dörrerei. Süssmost soll aus säurereichen Spätäpfel hergestellt werden. Obstääfte aus
Teilbabet sind möglichst rasch wegzutrinken. Die Frühobst sind möglichst rasch wegzutrinken. Die ersten Falläpfel wandern in die Futterkrippe. Beim

Aus den Londoner Docks

gesucht hatte: Eine Kraft, der ich mich anschlies-sen konnte; eine klassenlose Gesellschaft, die, wenn

sich durchsetzte, den Krieg für immer unmög-

für die Gesunderhaltung massgebend.

In der gesamten Lagerhaltung und Obstverarbeitung ist in erster Linie grösste Reinlichkeit und Ordnung notwendig. Wer vor der Einkellerung mit Bürsten und Besen, Sodawasser, Kalkbrühe und Desinfektionsmitteln gründliche Arbeit leistet, wird im Kampf gegen alle Obstverderber die erste und wichtigste Schlacht gewonnen haben. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Gefässe, Holz, Glaswing der Pakilter in denne wir unsere Säfte Leiten. Aufmerksamkeit verdienen die Getasse, Holz-, Gias-und andere Behälter, in denen wir unsere Säfte la-gern. Wir empfehlen Holzfässer für den Gärsaft und Glasflaschen für den Süssmost. Das Mostobst soll möglichst frisch verarbeitet werden. Es darf nicht in Säcken herumstehen. Eine einfache Wäsch-anlage lohnt sich, da Aepfel und Birnen sehr oft schmutzig eingebracht werden.

Die eigentliche Technik der Gär- und Süssmoste Die eigentuche Jecnnik der Gar- und Sussmöster eri im Bauernbetrieb wird heute in jedem Kanton durch örtliche Kurse vermittelt, die durch die kan tonalen Zentralstellen für Obstbau organisiert wer den, sofern Obstbauvereine oder landwirtschaftliche Genossenschaften für eine genügende Beteiligung besorgt sind. Wir möchten den Appell an alle Obst bauern und Selbstversorger richten, diese Gelegen heit zur Weiterbildung zu benützen. Es ist dringene notwendig, dass imBauernhaus besserer Gärsaft und

wird. Mit gesunden Obstsatten und gepriegen, gur gelagerten Früchten beteiligt er sich selbst an einer aktiven, wirkungsvollen Propaganda. Er beweist seinen eigenen Leuten mit Qualitätsprodukten, dass sich der Einsatz für einen besseren Obstbau und eine sorgfältige Verarbeitung lohnt. Er gibt ein Beispiel für Rückständige in seiner Gemeinde und überzeugt die Besucher auf seinem Hof vom wahren Wert und Reichtum, der in unserem Obstsegen

Schweizerische Zentralstelle

ternehmer wurde unsicher, ob er wirklich im einfach die Reaktion beobachten, und ich habe Recht sei. Innerhalb von vier Tagen kamen wir zu positiven Verhandlungen. Die Streikgefahr war spielt, wenn die Frauen etwas kaufen

(Aus «Informationsdienst Weltkonferenz für meralische Aufrüstung» Caux.)

#### Alkohol-Verekelungs-Kuren

Seitdem im Jahre 1947 die Neurologische Klinik des Genfer Kantonsspitals in der Schweiz zum er stenmal Alkoholentwöhnungskuren mit Hilfe phar mazeutischer Mittel angestellt hat. sind auf die mazeutischer Mittel angestellt hat, sind auf die sem Gebiet wertvolle Erfahrungen gesammelt wor den. Während die genannte Klinik nach der sog eenglischen» Methode sich des Einspritzens von Apomorphin bediente, sind seither auch Versuche mit der eamerikanischen» Methode des Einsprit zens von Emetin, einem anderen starken Brechmit tel, angestellt worden. Die grösste Ausbreitung tel, angestellt worden. Die grösste Ausbreitung dürfte jedoch die eskandinavisches Methode, die Verabreichung von Antabus- oder Abstinyl-Tabletten gefunden haben. Alle Methoden bezwecken letzten Endes, dem Trinker den Genuss alkönbilscher Getränke zu evergällens, zu verekeln. Wenn auch nur die zwei erstgenannten Methoden einen 10- bis, 14tägigen Aufenthalt im Krankenhaus erfordern, darf doch auch die dritte Methode nur unter ärztlicher Kontrolle durchgeführt werden, da sie nicht zefehble eit.

da sie nicht gefahrlos ist.
In einem Vortrag über die in der Heil- und Pflegeanstalt Münsingen durchgeführten Vereke-lungskuren stellte Dr. R. Schweingruber u. a. fest: «Die zunehmende praktische Erfahrung bei der eDie zunehmende praktische Erfahrung bei der Handhabung der neuen Kuren hat gar zu kühne Hoffnungen zu einem guten Teil beschnitten, in-dem es sich erwies, dass die medikamentösen Ku-ren im Rahmen der Gesamtbehandlung der Alko-holkrankheiten nur ein Teilstück darstellen, aller-tiere in erstellter. dings ein wichtiges.»

Wie bei den bisherigen Behandlungsmethoden sind auch hier die Heilungsaussichten umso grös ser, je früher in einem Falle von Trunksucht zur systematischen Behandlung geschritten wird.

#### Kleine Rundschau

Die Hamster-Mentalität - ein Experiment

Die Hamster-Mentalität — ein Experiment
Der "amerikanische Spezereihändler Max, ein
Psychologe eigener Art, verkaufte seine Zuckerstöcke zum normalen Preis von 49 Cents pro Zukkerhut von 5 Pfund. Nachdem er bereits 50 Hausfrauen bedient hatte, die glücklich mit ihren Zukkerhütten zusogen, kam dem Händler eine «glänzende Idee». Um 11.30 Uhr befestigte er in seiner
Auslage eine grosse Tafel, auf der es hiess: «Spezial. 5 Pfund Zucker 98 Cents!» Die Preiserböhung
hette einen Eun auf sein Gesphäft zur Folge Vorhatte einen Run auf sein Geschäft zur Folge. Vor dem «modernen» Handelshaus bildete sich sofort verlag:
eine Schlange von Menschen, und in weniger als
vier Stunden hatte Max 800 Zuckerstöcke zum doppelten Preise verkauft. Er erklärte: ∢Ich wollte
im: Frl. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur

emraon die Reaktion beobachten, und in nabe festgestellt, dass der Preis keine Rolle spielt, wenn die Frauen etwas kaufen wollen.» Die Mentalität der Verängstigten, Ge-dankenlosen, die sich auf den Laden stürzen, wirkt-besonders ironisch, da wenige hundert Meter ent-fernt an der gleichen Strasse zwei andere Spezerei-hördler ihren Zucker mus normalen Preise weitere. händler ihren Zucker zum normalen Preise weiter-verkauften. Die Geschäfte nahmen dort ihren üblichen Verlauf, ohne irgendwelche Anzeichen von Panikkäufen

#### Veranstaltungen

#### Tagung der Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie»

Samstag und Sonntag, 23./24. September 1950

im Zunfthaus zur Waag, Münsterhof 8 (beim Fraumünster) Zürich. Ausführliches Programm siehe «Frauenblatt», Nr. 36, vom 8. September.

#### Radiosendungen für die Frauen

sr. Montag; 25. September, um 13.45 Uhr singt Lilli Schulthess (Sopran) kleine Lieder von Hein-Lilli Schulthess (Sopran) kleine Lieder von Heinrich Reimann. Um 1400 Uhr vermittelt die Frauenstunde unter dem Titel «Wir und die andern» Berichte aus dem In und Ausland. «Achtung — Lebensgefahr!» lautet das Thema des sechsten Vortrags, den Dr. med. Theo Müller im Basler Montagskurs um 19.00 hält. — Die Sendung «Notiers und kurs um 19.00 hält. — Die Sendung «Notiers und probiers): am Donnerstag, 28. September, um 14.00 Uhr, enthält folgende Beiträge: Tischgarnituren. — Winke von Haufrauen. — Das Rezept. — Was möchten Sie wissen? Um 16.10 Uhr folgt eine Erzählung von Dorette Berthoud: Die Fruchtleses. — Die beliebeten Künstler, die am Freitag, 29. September, um 13.25 Uhr efür die Frauen spielen und singen, (Platen) sind: Pierrer Fournier (Cello). tember, um 13.25 Uhr efür die Frauen spielen und singen» (Platten) sind: Pierre Fournier (Cello), Paul Sandoz (Bariton), Paul Baumgartner (Klavier), George Thill (Tenor). Um 14.00 Uhr berichtet Martha Gehring in der halben Stunde für die Frau vom Leben der Nomadenfrau in der Mongolei. Dann erfönt ab Platten mongolische Musik. Abschliessend werfen wir noch einen Blick in Broschüren; diesmal ist es der Verlust des Schweizer Bürgerrechts durch Heirats, der unsere Aufmerksamkeit fesselt. Das Wunschkonzert für die Kranken, mit Musik und Textzusammenstellung von Arthur Köst und Walter Wetel wird um 16.00 Uhr gerne von vielen Bettlägerigen eingeschaltet

#### Redaktion:

Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69

#### Verlag:

# J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch

Metzgerei Zürich 1 Schützengas Telephon 28 47 70

Filiale Bahnhofplats 7 Telephon 27 48 88

SEIFENFABRIK HOCHDORF A.



# "Guets Brot" "Feini Guetzli"

Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44 Tel. 23 09 75 Forchstraße 37 Zollikon, Dufourplatz Tea-Room Bahnhofplatz 1 Schaffhauserstraße 18 Universitätstraße 87 Tel. 24 96 49 Tel. 23 12 72 Tel. 28 78 44 Tel. 28 20 58

G. Luginbühl Tel. 32 78 26 Rämistrasse 38, ZÜRICH 7, beim Pfauen

Vertrauenhaus für schöne Polstermöbel, gute Bettwaren. Vorhänge usw.



# MEBR

ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU MEER + CIE AG. BERN

# Dann hatten wir einen kleinen Streik in einem Teil des Londoner Hafens. An jenem Morgen kam mir in der «stillen Zeit» mit meiner Frau, ich solle dort hingehen. So sagte ich zu ihr: «Ich habe Führung, dort hinzugehen.» Sie sagte: «Gut, dann geh nur.» Ich sagte: «Das heisst aber, einen ganzen Arbeitstag verlieren.» Für eine grosse Familie bedeutet das ein anständiges Loch "im Geldbeutet daber Neily drehte sich nach mir um und sägle: «Wenn du für eine Idee kämpfen willst, dann musst du Opfer bringen.» Ich ging zur Gewerkschaft war. «Völlig aussichtslos» Ich arbeitete vier schieft war. «Völlig aussichtslos» Ich arbeitete vier chriliche Punkte aus und besuchte den Unternehmer. Wie gingen zusammen die vier Punkte durch, und nach einer halben Stunde rief er die Gewerk-Die Geschichte meiner Familie ist seit 120 Jah-ren mit den Docks verknüpft. Mein Urgrossvater leitete den ersten offiziellen Streik der je im Londoner Hafen organisiert wurde. Ich hasste die Deutschen. Ich hasste die Japaner. Wie viele Familien in Europa, verloren wir einen Sohn. Viermal verloren wir unser Heim. einen Sohn. Viermal verloren wir unser Heim. Deshalb war ich voll Hass. Ich glaubte, dass die «Oberen Zehntausend» am ganzen Krieg schuld seien — die Geldraffer, wie wir sie im Hafen nennen. Eines Tages traf ich einen von der Moralischen Aufrüstung. Er lud mich zu einer Versammlung ein. Ich ging hin, und ich fand dort, was ich lange und nach einer halben Stunde rief er die Gewerk schaftsvertreter herein. Das war um zwei Uhr

nachmittags. Am nächsten Morgen waren die Leute wieder an der Arbeit. sie sich durchsetzte, den Krieg für immer unmöglich machen wirde.

Nach der Versammlung fragte mich meine
Frau: «Wo bist du gewesen?» Ich erzählte ihr alles und sagte: «Versuchen wir es mit dieser "stille
Be und sagte: «Versuchen wir es mit dieser "stille
Be und sagte: «Versuchen wir es mit dieser "stille
Be und sagte: «Versuchen wir es mit dieser "stille
Be und sagte: «Versuchen wir es mit dieser "stille
Be und sagte: «Versuchen meine Hagen gabe sei den Verladearbeitern ein
Zeit'». Und wir versuchten es. Mir kam ein Gedanke: «Schön, wenn du irgendjemand ändern
und wenn im Hafengebiet einer in Schwierigkeiten,
den wird er von allen unstellten funktionierte es. Die grosse Frage war:
vor 14 Tagen gabe sei den Verladearbeitern einen Streik. Die Arbeitter waren in Schwierigkeiten,
den wird er auch mit den Arbeiter waren in Schwierigkeiten,
den wenn im Hafengebiet einer in Schwierigkeiten,
ein meine Ausschuss zusammen, und wir besprachen die ganze Sache unter dem Gesichtspunkt: «was ist recht, und nicht, wer hat recht,
punkt: «was ist recht, und nicht, wer hat recht,
bie Hafenarbeiter blieben bei der Arbeit. Der Un-

SCHAFFHAUSER WOLLE ल्हिए

#### GIGER-MISCHUNG

der Kaffee in der Bärenpackung

Die Bärenmarke bürgt für Qualität



# HANS GIGER & CO. BERN

Import von Lebensmitteln en gros Gutenbergstraße 3 Tel 2 27 35



# Institut MINERVA

Zürich

Vorbereitung auf Universität Eidg. Techn. Hochschule Handelsabteilung Arztgehilfinnenkurs



leuchtender Frische.
PON macht auch Ihre Wäsche
blendend sauber, es schont
Wolle, Seide und Kunstseide,
veil es die Gewebe nicht filzig
nacht und keine Kalkflecken gibt. In Küche und Haus einfach herrlich!